

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 49 (1969-1970)
Heft: 7

Artikel: Was will Breschnew? : Rätselraten in Osteuropa um die Pläne des Kreml-Herrschers
Autor: Korab, Alexander
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-162325>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kommentare und Berichte

WAS WILL BRESCHNEW?

Rätselraten in Osteuropa um die Pläne des Kreml-Herrschers

Die zweite Hälfte des Jahres 1969 steht eindeutig im Zeichen der Steigerung des sowjetisch-chinesischen Konfliktes. Der gegenseitige Nervenkrieg hat bereits ein Stadium erreicht, in dem der Übergang zu einem heissen Krieg eine folgerichtige Erscheinung sein würde. Deshalb fragen sich die kommunistischen Funktionäre in Osteuropa mit wachsender Besorgnis, was eigentlich Breschnew im Schilde führt und wie weit er im Konflikt mit Mao Tse-tung gehen will. Die Meinungen darüber gehen auseinander, aber es scheint, dass die Mehrheit der Experten für Fragen der Sowjetpolitik in den kommunistischen Zentralen des Ostblocks einen militärischen Zusammenprall nicht mehr ausschliesst. Vermutlich steuert Breschnew auf eine Kollision hin, weil sein Regime dringend überzeugende Beweise braucht, dass sich die sowjetische Führung das Tempo und die Art der Auseinandersetzung nicht mehr von China diktieren lassen wolle. Das hängt mit verschiedenen äusseren und inneren Vorgängen in der sowjetischen Politik zusammen.

Der amerikanische Monderfolg und die Schlappe mit dem sowjetischen Mondschiff «Luna» haben der Autorität Breschnews einen schweren Schlag versetzt. Wer ihn am Bildschirm der östlichen «Intervision» beim Auftritt im polnischen Parlament am 22. Juli aufmerksam beobachtet hat, konnte feststellen, dass der einst schöne Leonid in den letzten Monaten ein alter Mann geworden ist. Seine frühere Spannkraft ist verschwunden, seine Wan-

gen hängen wie bei einer alten Bulldogge tief herab. Seine Arroganz ist zwar noch geblieben, aber in der Bewegung seiner Hände und in seiner Stimme sind Zeichen der Nervosität und der Unsicherheit unverkennbar.

Sowjetbürger, die sich ein wenig in der politischen Geographie des Kremls auskennen, sehen die Entwicklung mit grossem Unbehagen. Sie vermissen einen klaren Kurs, eine im allgemeinen sichere Analyse und eine zuversichtliche Prognose. Und gleichzeitig beobachten sie, wie die Politik Breschnews *ad hoc* gemacht wird, ohne inneren Zusammenhang und ohne Logik, mit Zuckungen und plötzlichen Demonstrationen, denen dann keine langfristigen Entwicklungen folgen. Die daraus entstehende Unsicherheit äussert sich auch in der Kommentierung der sowjetischen Aussen- und Innenpolitik, die immer mehr in allgemeinen Phrasen schwimmt und keine konkreten Aussagen liefert.

Zweifel über den China-Konflikt

Bei der jüngeren Generation scheint sich neuerdings eine Bewegung bemerkbar zu machen, die die Chinapolitik Breschnews betrifft: Die sowjetischen Intellektuellen sehen in der Taktik des Parteichefs, mit der er die Beziehungen mit China hochspielt, in erster Linie innenpolitische Überlegungen. Die These von der nationalen Bedrohung der Sowjetunion, die in mehreren Reden Breschnews zum Ausdruck kam

und sich in einer Flut anti-chinesischer Broschüren und Artikel äussert, soll dazu bestimmt sein, der Macht der Breschnew-Gruppe Kontinuität zu sichern und den reaktionären innenpolitischen Kurs in allen zentralen Fragen abzuschirmen. Damit sollen die notwendigen Reformen in Partei, Staat, Wirtschaft, Nationalitäten- und Kulturpolitik aufgeschoben werden. Aber Leonid Breschnew scheint den Bogen der Chinagefahr überspannt zu haben. Man hört aus verschiedenen Quellen sowjetischer Herkunft, dass es in letzter Zeit zu einer massenhaften Fluchtbewegung der Sowjetbürger aus dem Fernen Osten in den europäischen Teil der Sowjetunion gekommen ist. Diesen Informationen zufolge war die lange andauernde Sperre der transsibirischen Eisenbahn nicht, wie man im Westen vermutete, durch Militärtransporte bedingt, sondern durch die verzweifelte Versuche der Sowjetbehörden, die panikartige Flucht der Menschen zu verhindern. Um die abnehmende Bevölkerungsbilanz im Fernen Osten wieder etwas aufzubessern, ist Breschnew jetzt auf eine neue Idee gekommen, die er zusammen mit der Geheimpolizei und den Justizbehörden zu verwirklichen versucht: eine bisher einzigartige Werbeaktion um neue Siedler für den Fernen Osten. Diese Aktion wird hauptsächlich in der Ukraine und zum Teil in den baltischen Ländern, in Bjelorussland und im Kaukasus entfaltet. Die Behörden wenden sich an Familien, deren Angehörige in Konzentrationslagern, in Arbeitslagern oder in Gefängnissen sitzen; dabei ist es den Werbern gleichgültig, ob es sich um politische oder kriminelle Delinquenten handelt. Man macht den Familien das Angebot, dass die jeweiligen Angehörigen sofort entlassen werden und zu ihren Familien zurückkehren – vorausgesetzt, dass alle Familienangehörigen die Existenz im europäischen Teil der Sowjetunion aufgeben und nach dem Fernen Osten gehen. Diese Aktion scheint nicht ganz erfolglos zu sein. Vor allem für die Kolchosbauern ist sie verlockend, denn sie gelangen auf diese Weise zu jenen Pässen, die sie zu einer freien Zirkulation innerhalb des

Imperiums berechtigen. Sie sagen sich: Wir nehmen das Angebot an, bleiben dann ein Jahr oder höchstens zwei Jahre im Fernen Osten, und wenn sich die Situation mit den Chinesen zuspitzt, kehren wir legal oder illegal nach Europa zurück.

Zerbröckeln der Allianz

Einen anderen Grund für das Unbehagen bieten die Vorgänge in Osteuropa im allgemeinen. In den inneren Kreisen der Führung wächst die kritische Frage, ob sich die Intervention in der CSSR gelohnt hat. Man erkennt, dass die tschechoslowakische Krise immer schlimmer wird. Es gibt in der Sowjetunion, aber auch im übrigen Osteuropa Stimmen, die Breschnew vorwerfen, er habe die Tschechoslowakei in ein Chaos gestürzt, aus dem es keinen Ausweg mehr gebe, vor allem in wirtschaftlicher Hinsicht nicht. Er habe ferner Husak binnen kurzer Zeit jeglicher moralischen und politischen Autorität beraubt und dadurch jeden Weg zu einer Alternativlösung verbaut. Die Schwierigkeiten mit Warschau, Ostberlin und Bukarest gehören in den selben Zusammenhang.

Grosses Rätselraten herrscht darüber, warum profilierte Männer der ersten Garnitur wie Suslow, Schelepin oder Poljanski seit Monaten beharrlich schweigen und sich für Breschnew nicht engagieren wollen. Gewissen Informationen zufolge bestehen auch Spannungen zwischen der Breschnew-Gruppe, dem Ministerpräsidenten Kossygin und dem Verteidigungsminister Marschall Gretscho. Bei Kossygin geht es angeblich um das Problem der stagnierenden Wirtschaftsreform, bei Gretscho um das abenteuerliche Engagement Breschnews in der Chinafrage und im Nahen Osten und um die Gegensätze mit den Bundesgenossen im Warschauerpakt.

Rache an Prag

Trotz des Engagements im Fernen Osten ist die Sowjetunion nach dem ersten Jahres-

tag der Invasion der Tschechoslowakei dazu übergegangen, die letzten Überreste des Reformkurses total zu liquidieren. Der Kreml will gerade jetzt, in der gesteigerten Phase des Konfliktes mit Peking, alle osteuropäischen Staaten abschrecken und greift mit eiserner Hand in der besetzten Tschechoslowakei durch. Breschnew hat jetzt Männer wie Indra, Bilak, Kolder, Jakes und andere, die nach dem 21. August 1968 in den Augen des Volkes als verhinderte Verräter galten, wieder eingesetzt. Sie sind durch die Okkupanten mit einer Macht ausgestattet worden, die mitunter stärker als diejenige eines Husak zu sein scheint. Diese Männer kennen weder Skrupel noch Fairness gegenüber Dubcek, Smrkovsky und anderen Reformern, und sie sollen im Auftrag Moskaus die Reformpolitiker auf die Anklagebank setzen.

Das Agieren dieser Clique ist das neue Element, denn in den vergangenen Monaten seit dem Machtwechsel im April blieb sie zunächst im Schatten Husaks und Strougals. Sie stützt sich einerseits auf die Sowjets und andererseits auf die Schicht der mittleren und ganz kleinen Bürokraten, Spitzel und Polizisten. Die ganze politische Landschaft der CSSR ist verfinstert, und in dieser trüben Atmosphäre kehren die alten Stalinisten und die jüngeren Opportunisten, die in der Gottwald- und dann in der Novotny-Ära Karriere machten, zurück. Es handelt sich dabei vor allem um jene Kader, die aufgrund früher begangener Brutalitäten oder einfach aufgrund ihrer Unfähigkeit im vergangenen Jahr Amt und Einfluss verloren und jetzt, nach der Niederlage des Reformkurses, die alte Praxis wieder herstellen wollen. Sie schaukeln sich gegenseitig Posten und Macht zu und sind offenbar fest entschlossen, mit den Reformpolitikern hart abzurechnen.

Charakteristisch für diese neue Phase ist auch der Umstand, dass im Zuge der Revanche auch Gestalten auftauchen, die, wie *Vilem Novy*, zu den unverbesserlichen Doktrinären von vorgestern gehören und sogar einem Novotny politisch und ideologisch ungeeignet erschienen. Sollten sie sich mit ihren altbolschewistischen Ideen

durchsetzen, so würde das für die Tschechoslowakei eine in jeder Hinsicht zusätzliche Katastrophe bedeuten. Um einen Vergleich zu ziehen: Das würde ungefähr einer Situation ähneln, in der man Staat und Wirtschaft in der Bundesrepublik den alten KPD-Veteranen anvertrauen würde.

Primitive List

Präsident Svoboda, Parteichef Husak und Ministerpräsident Cernik hatten im April anlässlich der Kaltstellung Dubceks noch die Versicherung abgegeben, die Verdienste des reformfreudigen bisherigen Parteiführers würden ihm stets hoch angerechnet – dennoch ist jetzt ein Kesseltreiben gegen ihn in Gang gekommen, das bedrohliche Formen annimmt. Husak selbst hat dazu einen Beitrag geleistet, als er am 19. August in der Beurteilung des Reformwerkes Dubceks eine totale Schwenkung machte. Noch krasser hat sich Ministerpräsident Cernik verhalten: Er hat sich selbst desavouiert, praktisch alle seine früheren Erklärungen zugunsten der Reformen widerrufen und Alexander Dubcek glatt verraten. Präsident Svoboda ist bisher noch nicht so weit gegangen, aber in seinen Reden anlässlich seines Besuches in Polen und in der zusammen mit Husak und Cernik kürzlich an Breschnew gerichteten Botschaft macht er das traurige Spiel mit. Die eigentlichen Drahtzieher der gesamten Diffamierungskampagne sind die erwähnten Kollaborateure vom vergangenen Jahr: Indra, Bilka und Kolder, zusammen mit dem Chef der Kontrollkommission, Jakes. Mit Halbwahrheiten und Unterstellungen, wie sie in den von ihnen beherrschten Presseorganen verbreitet werden, erzeugen sie eine Psychose gegen Dubcek, Smrkovsky und einige andere Reformer, die als Verräter des Marxismus-Leninismus erscheinen.

Das ist die alte stalinistische Praxis, mit der man eine Säuberung vorbereitet und sich die Tür zu weiteren Konsequenzen einschliesslich der Prozesse offenhält. Mit dürftig fabriziertem «Tatsachenmaterial» wird systematisch behauptet, dass nicht

etwa Breschnew, der Kreml, die Rote Armee und die Vasallen Moskaus an der Invasion und dem ganzen Unglück schuld seien. Vielmehr hätten die Sowjetführer und ihre Verbündeten, so lautet die These, alles getan, um den Januarkurs in eine ruhige Bahn zu lenken, aber Dubcek, Smrkovsky und ihre Bundesgenossen hätten sämtliche Ratschläge systematisch sabotiert. Sie hätten sich schliesslich mit den reaktionären und nationalistischen Kräften verständigt und eine nationalistische ideologische Plattform geschaffen, die

direkt zu einer Konterrevolution führte. Mit dieser plumpen und primitiven List soll die Breschnew-Doktrin moralisch gereinigt werden. Jetzt brauchen die Sowjets weiter nichts mehr zu unternehmen. Sie haben endlich ein Instrument gefunden, mit dem man das nachholen kann, was im vergangenen Jahr durch das Versagen der Kollaborateure und dank dem Widerstand und dem Zusammenwirken der Reformpolitiker mit dem Volke verhindert wurde.

Alexander Korab

UNGELÖSTE KONFLIKTE: NAHER OSTEN UND VIETNAM

Die Spannung im Nahen Osten hat sich in den letzten Wochen laufend verschärft. Zwei Jahre nach dem Sechstagekrieg droht am Ostrand des Mittelmeeres ein neuer bewaffneter Konflikt mit allen seinen weitreichenden weltpolitischen Implikationen. Schon seit längerer Zeit ist der 1967 geschlossene Waffenstillstand nichts mehr als eine *Farce*; kaum ein Tag vergeht, dass nicht vom Jordan oder vom Suezkanal kriegsähnliche Aktionen gemeldet werden.

Der Brand der Al-Aksa-Moschee

Das *Fanal* zu dieser Eskalation war Ende August der Brand der Al-Aksa-Moschee in Jerusalem, eines der wichtigsten Heiligtümer des Islam. Sie wurde, wie die Untersuchungen der israelischen Polizei ergaben, von einem christlichen Fanatiker australischer Herkunft in Brand gesteckt, der rasch verhaftet werden konnte. Inzwischen war jedoch, auf die blosser Meldung des Brandes hin, in den arabischen Ländern spontan eine Welle des Hasses und des ohnmächtigen Zornes aufgebrochen. Lange Fragen nach den Motiven und Hintergründen des Attentates wurden nicht gestellt; für die arabische Seite war es von vorn-

herein klar, dass die Anstifter des Anschlages auf die Moschee nur im *zionistischen Lager* zu suchen seien. Der Ruf nach dem «Heiligen Krieg» wurde laut, in dem unter der Fahne des Propheten der Kampf aller islamischen Länder gegen Israel koordiniert und intensiviert werden sollte.

Es war von allem Anfang an klar, dass das Feuer in der Al-Aksa-Moschee nur ein *Vorwand* war, um das zersplitterte arabische Lager zu einigen. Nasser versuchte, eine *Gipfelkonferenz* der arabischen Staaten zustande zu bringen, auf welcher aller Welt die *Einheit* der arabischen Nation demonstriert werden sollte. Der Erfolg hielt sich in Grenzen. Zwar kamen die politischen Führer Jordaniens, Syriens und des Irak nach Kairo, ja auch König *Hussein* bemühte sich zu Nasser. Die laut verkündete Schliessung der Reihen gegen die «zionistischen Aggressoren» vermochte jedoch kaum zu überzeugen – zu oft ist in der Vergangenheit die so beschworene Einigkeit vor den harten politischen Realitäten jeweils wieder zerfallen.

Dem «kleinen Gipfel» in Kairo soll nun ein weiteres Treffen auf höchster Ebene in *Rabat* folgen, in dem der Kreis der Teilnehmer umfassender wäre: nicht